



sehepunkte

Rezensionsjournal für die Geschichtswissenschaften

START

ABONNEMENT

ÜBER UNS

REDAKTION

BEIRAT

RICHTLINIEN

IMPRESSUM

ARCHIV

Presse - Partner - Hilfe - historicum.net

Suche in sehepunkte

suchen

Sie sind hier: [Start](#) - [Ausgabe 9 \(2009\)](#), Nr. 10 - [Rezension von: Grammar as a Window onto Arabic Humanism](#)

Rezension

Kommentar schreiben

Druckfassung

Thematisch verwandte Rezensionen:



Michael Winter / Amalia Levanoni (eds.): The Mamluks in Egyptian and Syrian Politics and Society, Leiden / Boston: Brill 2004



Johann Heiss (Hg.): Veränderung und Stabilität. Normen und Werte in islamischen Gesellschaften, Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 2005



Heike Franke: Akbar and Gahangir. Untersuchungen zur politischen und religiösen Legitimation in Text und Bild, Schenefeld: EB-Verlag 2005



Bernard Lewis / Buntzie Ellis Churchill: Islam. The Religion And The People, Upper Saddle River: Wharton School Publishing 2008

Fikret Adanir / Suraiya Farooqi (eds.): The Ottomans and the Balkans. A Discussion of Historiography, Leiden / Boston: Brill 2002

Weitere Rezensionen von Björn Bentlage:



Manfred Woidich: Das Kairenisch-Arabische. Eine Grammatik, Wiesbaden: Harrassowitz 2006

Werner Diem: Arabischer Terminkauf. Ein Beitrag zur Rechts- und Wirtschaftsgeschichte Ägyptens im 8. bis 14. Jhd., Wiesbaden: Harrassowitz 2006



Maria E. Subtelny: Timurids in Transition. Turko-Persian Politics and Acculturation in Medieval Iran, Leiden / Boston: Brill 2007

Unterstützen Sie die sehepunkte



Lutz Edzard / Janet Watson (eds.): Grammar as a Window onto Arabic Humanism

Textgröße: [A](#) [A](#) [A](#)

Es gibt Leute, die mögen Festschriften. Und es gibt Leute, die mögen Festschriften nicht. Die hier vorliegende Festschrift versammelt zehn Beiträge von dreizehn Autoren, die an die Forschungs- und Lehrinteressen von Michael G. Carter anknüpfen oder von ihm inspiriert wurden. Kernthema ist die arabische Grammatik und die Beiträge, wie die eindrucksvolle Bibliographie des Geehrten selbst, illustrieren die Vielfältigkeit des Bereichs.

Ein Schwerpunkt des Bandes ist die Geschichte der arabischen Grammatikschreibung; allein drei Beiträge lassen sich dieser Kategorie zuordnen. Ihnen gemein ist, dass sie an den Rändern der etablierten Grammatiktraditionen ansetzen, also Ausnahmen und Sonderfälle untersuchen. So tragen sie zum besseren Verständnis auch des Mainstreams bei und geben Impulse, das bisherige Bild stellenweise zu überarbeiten. Denn dass dieses Bild lückenhaft ist und durch weitere Ederungen ergänzt werden muss, machen die drei Artikel hinreichend deutlich.

Die Beiträge von Ramzi Baalbaki und Kees Versteegh widmen sich beide dem Genre des "ta'īl", der theoretischen Erklärung grammatischer Phänomene, und stellen bisher unbekannte oder wenig beachtete Werke des 4./10. Jahrhunderts vor. Baalbaki diskutiert das 1987 edierte Daqā'iq at-Taṣrīf des Abū l-Qāsim ibn Muḥammad ibn Sa'īd al-Mu'addib. Ungewöhnlich an diesem Buch ist zum einen seine inhaltliche Ausrichtung auf die theoretischen Erklärungen, die "Ursachen" ('illa, 'ilal) morphologischer Formen, die in dieser Ausführlichkeit ein Novum darstellt, und zum anderen seine ungewöhnliche und teilweise unbekannte Terminologie. Diese stellt Baalbaki systematisch vor, verortet den Autor anhand der von ihm gebrauchten bekannten Terminologien in Beziehung zu den großen Grammatikschulen und legt dar, warum es sich bei den unbekannteren Fachbegriffen wohl nicht um Neuprägungen handelt. Schließlich legt er nahe, dass sich in den Daqā'iq des al-Mu'addib die Spuren einer bisher unbekannteren Grammatiktradition bewahrt haben, einer spezifisch morphologischen Tradition, die der theoretischen Erklärung dieses Teilgebiets größere Aufmerksamkeit gewidmet hat als die bisher bekannten Grammatikschulen.

In Kees Versteeghs Beitrag geht es um die verschiedenen Abstraktionsebenen, auf denen Erklärungen für grammatische Phänomene gegeben werden können. Niederschwellige Erklärungen sind fester Bestandteil vieler Grammatikwerke, "'ilal" der dritten, der spekulativen Abstraktionsstufe waren bisher einem einzigen Autor, az-Zağğāğī, vorbehalten. Versteegh stellt nun eine Arbeit des aus dem 4./10. Jahrhundert stammenden Grammatikers Abū l-Ḥasan Muḥammad ibn 'Abdallāh al-Warrāq vor, der sich eben diesen abstrakten Überlegungen widmet. Versteegh führt gut verständlich in das Thema ein, präsentiert die Argumentationen Ibn al-Warrāqs am Beispiel der Partikel "inna" und zieht den Vergleich zu az-Zağğāğī, dessen Interesse philosophischer und weniger strikt grammatisch ist als bei Ibn al-Warrāq. Obwohl die 'ilal-Werke beider Autoren Randerscheinungen der Grammatikschreibung sind, ermöglichen sie doch ein besseres Verständnis, weil sie in das Umfeld wichtiger Innovationen der Grammatikschreibung im 4./10. Jahrhundert fallen. Diese betrafen unter anderem die Analyse der genannten Partikel (und anderer) als ein Rektion ausübendes Element und schließen so an al-Warrāqs Argumentation an.

Im dritten Beitrag (dem vierten des Bandes), den ich dem Schwerpunkt Geschichte

Rezension über:

Lutz Edzard / Janet Watson (eds.): Grammar as a Window onto Arabic Humanism. A Collection of Articles in Honour of Michael G. Carter, Wiesbaden: Harrassowitz 2006, 264 S., ISBN 978-3-447-05444-7, EUR 64,00
[Inhaltsverzeichnis dieses Buches](#)
[Buch im KVK suchen](#)

Rezension von:

Björn Bentlage
Bochum

Redaktionelle Betreuung:

Stephan Conermann

Empfohlene Zitierweise:

Björn Bentlage: Rezension von: Lutz Edzard / Janet Watson (eds.): Grammar as a Window onto Arabic Humanism. A Collection of Articles in Honour of Michael G. Carter, Wiesbaden: Harrassowitz 2006, in: sehepunkte 9 (2009), Nr. 10 [15.10.2009], URL: <http://www.sehepunkte.de/2009/10/14911.html>

Bitte geben Sie beim Zitieren dieser Rezension die exakte URL und das Datum Ihres Besuchs dieser Online-Adresse an.

Forum:

Diese Rezension ist Teil des Forums "Islamische Welten" in Ausgabe 9 (2009), Nr. 10

der Grammatikschreibung zuordnen, wendet sich Adrian Gully einer weiteren Randerscheinung zu: der Überlappung der Bereiche Grammatik auf der einen Seite sowie Rhetorik und Stilistik (*bayān*) auf der anderen, in der er eine Fortsetzung der Philosophie innerhalb der arabischen Tradition sehen will. Während Grammatik zumeist als stark spezialisierte Disziplin erscheint, interessiert sich Gully für eine kleine Gruppe von Grammatikern, die in ihrer Betrachtung der Syntax auch stilistische und rhetorische Erwägungen einbezogen, sowie die Perspektive von Gelehrten des "bayān" auf Grammatik. Durch den Vergleich der Schriften zweier Protagonisten dieser beiden Lager - des Grammatikers Ibn Hišām (8./14. Jahrhundert) und des Beamten und Literaturkritikers Ibn al Aṭīr (5./12.-6./14. Jahrhundert) - hebt Gully hervor, wie stark die Disziplin der Grammatik in die vormoderne Textkultur der Eliten, den "adab", eingebunden war. Trotz der unterschiedlichen Hintergründe und Disziplinen beider Autoren kann er eine Reihe von Gemeinsamkeiten in ihrer Sicht auf den Stellenwert und die Funktion der Grammatik sowie ihre narrativen und polemischen Techniken finden, die die These einer humanistischen, vormodernen Textkultur des adab unterstützen.

Jenseits dieses Schwerpunkts wird es schwierig, Zusammenhänge zwischen den verbliebenen Beiträgen zu finden; sie sind thematisch weit gestreut: Yasir Suleiman analysiert eine aktuelle ideologische Debatte über Sprachreform in Ägypten und legt charakteristische Muster des gängigen Diskurses über das Arabische dar. Ronak Husni und Janet C.E. Watson berichten aus der Unterrichtspraxis und stellen typische Fehler von Arabischlernern mit englischer Muttersprache zusammen. James Dickins liefert eine morphologische Analyse von Verben im Sudanesischen Arabisch. Aus einer bestechenden Definition der Kategorie Morphem leitet er das Konzept der "verb base" ab, das er zum Vergleich der Verbalsysteme des klassischen Arabisch und des sudanesischen Dialekts nutzt; das führt Dickins zu einigen Beobachtungen, die für das linguistische Verständnis des Arabischen insgesamt von Bedeutung sind - genau wie seine Definitionen von "Morphem" und "Allomorph".

Weitere Themen sind Euphemismen in der arabischen Literatur, die Authentizität zweier al-Farābī zugeschriebener Texte unter Einbeziehung zeitgenössischer Diskussionen zur Sprachvollkommenheit des Arabischen, der mögliche zweiradikalige Kern heutiger arabischer Wurzeln und die Bedeutung des syrischen Fragments und der arabischen Übersetzung zur Klärung der Poetik des Aristoteles.

Alles in allem ist dieser Band eine gelungene Festschrift, weist aber auch die typischen Schwächen dieser Gattung auf. Ein weites Feld von Themen und Ansätzen stellt sich in teilweise äußerst lesenswerten Beiträgen dar, deren Qualität eine Anschaffung des Buches rechtfertigt. Und dass sie alle an die Arbeiten Michael G. Carters anknüpfen oder von ihm inspiriert sind, ist tatsächlich eine Ehrung wert. Doch wird mancher Leser nur an einzelnen Artikeln interessiert sein, weil die thematische Streuung sehr weit ist, und das im Titel der Festschrift proklamierte Konzept des arabischen Humanismus losgelöst wirkt vom Gros der Beiträge.

Björn Bentlage